

Das zwanzigste Capitel.

Vom Schwefel.

Der Schwefel ist ein irdisches
 Harz oder Fettigkeit/ mit ei-
 nem sauren vitriolischen Sal-
 ze gemischet. Er ist zweyerley: der
 erste wird lebendiger Schwefel genant/
 den man also läffet/ wie er aus der
 Erden kömmt; der ander ist der
 gemeine gelbe Schwefel / welcher aus
 dem ersten durch schmelzen gezogen
 wird / oder kömmt auch aus den mi-
 neralischen Wässern/ davon man ihn
 durch Abdampffung des Wassers ab-
 sondert. Man muß den jenigen ver-
 wehlen / der in kleinen runden und
 länglichten Stücken verkaufft wird/
 und grün-gelb ist wenn er angezündet
 wird/ giebet er eine schöne Flare und
 blaue

D 3

blaue

blaue Flamme/ und verleschet nicht
wieder von sich selbst/ lasset auch kei-
ne Erde ligen/ wenn er verbrannt ist.
Dessen vornehmster innerlicher Ge-
brauch ist zu den Kranckheiten der
Brust/ man nimmet ihn auch ein wi-
der die Peste/ weil er der Fäule wi-
derstehet. Sufferlich zertheilet er die
Geschwulst/ heilet die Krätze/ Flech-
ten/ und andere Mängel der Haut.
Man bereitet ihn auf vielerley Art.

Schwefel-Blumen.

Setze einen starken irdenen
Kolben in einem Ofen ins offe-
ne Feuer/ doch also/ daß dersel-
be mit Erde und Ziegelseinen wohl
umgeben sey/ und das Feuer von oben
keine andere Luft schöpfen könne/ als
durch die vier Register/ der Hals aber
des

des Kolbens muß außser dem Ofen
seyn: mache anfänglich klein Feuer/
um den Boden des Kolbens allge-
mach zu erwärmen / thue hernach 1.
halb Pfund gepulverisirten Schwe-
fel hinein/ setze alsobald einen Helm
drauff / doch unverlutieret / und stär-
cke das Feuer um einen grad, wenn du
nun siehest / daß sich Blumen in dem
Helm anlegen/ so erhalte das Feuer
in diesem Zustande / denn wenn das-
selbe zu stark ist/schmelzet der subli-
mirte Schwefel / und fället wie-
der herunter; wenn es aber zu schwach
ist/ können die Flores nicht auffsteigen;
wenn nun der Helm voller Blumen
ist / so nim ihn ab/ setze einen andern
an seine Statt / und thue die
Blumen heraus/ damit du ihn bereit
habest; wenn dann der andere Helm

auch mit Blumen gefüllet/ so thue ihn in gleichen weg/ und setze den ersten wieder auff. Wenn du merckest/ daß das halbe $\frac{1}{2}$ Schwefel schier sublimiret ist/ so thue wieder ein $\frac{1}{2}$ Schwefel in den Kolben/ setze die Arbeit mit einem wohl graduirten Feuer fort/ und wechsle die Helme um/ nach dem sie mit Blumen gefüllet/ thue auch wiederum frischen Schwefel in den Kolben/ wenn der vorige sublimiret ist/ biß du genug Blumen hast; fahre denn mit feuren fort/ biß nichts mehr im Kolben bleibet/ als ein wenig leichte Erde; mercke/ daß der ganze Schwefel zu Blumen wird/ und sich nichts davon scheidet/ als eine leichte Erde / der aber gar wenig ist/ deßwegen diese sublimation nicht eigentlich eine Reinigung/ sondern eine

Dunn-

Quümachung ist/dadurch der Schwefel in sehr kleine Stäubchen zertheilet wird. Denn diese können leichter in ihren menstruis solviret, und mit andern medicamenten besser vermischet werden / seynd auch bequemer zum Gebrauch in den Brust-Kranckheiten. Die dosis der Schwefel-Blumen ist von 10. bis 40. Gran/ in einem frischen Ey/ Morzellen / opiaten / extracten oder conserven.

Der saure spirit. des Schwefels.

QJe meisten Laboranten meinen/ daß man den sauren spirit. des Schwefels nicht allein in grosser Menge/ sondern auch leichtlich haben kan/ und solches zwar durch unterschiedliche instrumenta und

Q 5

Werk-

Werkzeuge/ die ein ieder vor sich er-
funden hat ; wenn man aber genau
ihren sauren sp. betrachtet / findet es
sich/ daß es nur ein phlegma ist/ oder
ein spir. sulphuris, der mit Zusatz des
Salpeters gemacht worden; die rechte
und leichteste Art aber denselben zu
machen ist diese:

Nimm eine grosse von Sand/Stei-
nen gemachte / und wohl gebrante
Schüssel/ stelle in die mitte ein Napf-
lein von eben der Materie/ welches
umgestürzet seyn muß/ auf dieses setze
ein anders von guter feuerbeständiger
Erde/ darinn ein Pfund geschmolzen
Schwefel sey/ thue darein glüende
Kohlen aus dem Lütticher Lande /
um ihn anzuzünden/ und bedecke die
Schüssel mit einer gläsernen Glocke /
die an einem Bind-Faden han-

ge / oder mit drey gläsernen Häßlein in die Höhe gehalten werde / denn der Rand der Glocke muß die Schüssel nicht berühren / sondern es soll ringsherum ein Raum eines quer Fingers seyn / damit der Schwefel allezeit brenne / ohne auslöfchen / und der ruffichte Rauch des Schwefels davon fliehen könne / in dem das geistliche saure Saltz des Schwefels aufsteiget / sich an die Glocke leget / zu einem liquore wird / und folgend tropffentweise in die Schüssel fällt. Wenn der Schwefel verzehret / thut man andern in das Näpflein / und fähret also fort / biß man gnugsam sp. hat. Mercke / daß man die Glocke anfänglich neken / auch diese Arbeit bey feuchtem Wetter verrichten muß / und zwar / wenn es seyn kan / in den

N 6

bey

beiden æquinoctiis/ oder weñ Tag u.
Nacht gleichsind. Die Eigenschaften
dieses spir. seynd nicht unterschieden
von den Kräfften des sp. vitrioli. Et-
liche meinen dennoch/ daß er besser
sey vor die Engbrüstigkeit und Brust/
Kranckheiten/ wie auch wider die Pest.
Man giebet ihn ein in juleben oder
ander n liquoribus, bis zu einer ange-
nehmen Säure.

Die Schwefel-Milch / oder Magisterium des Schwefels.

NIm 8. Loth Schwefel-Blu-
men/ 24. Loth Wein/Stein-
Salt/ und 6. lb Regen-wasser/
thue alles in ein irden zu Stein ge-
brant Gefässe / und laß es im Sanz-
de kochen 5. oder 6. Stunden/ so wird
der Schwefel unterdessen zer gehen/
und

und das Wasser roth werden; filtrire es warm/ mische mit dē filtrirten noch 5. oder 6. lb Wasser / geuß nach und nach guten distillirten Essig / oder eine andere Säure drein / so wird der liquor wie eine Milch/ das magisterium des Schwefels aber præcipitiret sich allmählich auf den Boden des Gefäßes. Geuß den liquorem ab/ und süsse das Pulver mit öfterem Waschen in warmen Wasser aus/ truckne hernach das magisterium, und behalte es. Man gebraucht es / wie die Blumen / die dosis aber ist geringer / weil es mehr geöffnet worden/denn 5. Gran dieses Pulvers thun mehr als 10. Gr. Schwefel-Blumen/ und 10. Gran Blumen thun mehr als 20. Gran gemeiner Schwefel.

Q 7

Bal-

Balsamus sulphuris, oder
Schwefel-Balsam.

Zue 4. Loth Schwefel-Blu-
men in eine phiol, und geuß
16. Loth wohl rectificiret Ter-
pentin-Öel darüber / stelle die phiol
in den Sand / und gib anfänglich klein
Feuer / vermehre es aber nach und
nach, biß der Schwefel aufgelöset sey /
welches in 4. oder 5. Stunden in einer
mittelmässigen Wärme geschiehet ;
das Öel nimt eine Rubin-Farbe an /
und löset alle den Schwefel auf ; wenn
aber das Gefässe erkaltet / so wird ein
Theil des Schwefels / welchen das
Öel nicht in forma liquida halten
kan / wie der leiblich und harte. Was
aber roth und klar ist / geuß in eine
phiol, verstopffe und behalte es.

Dieser Balsam heilet die Geschwü-
re

re der Lungen/ ist gut wider die Pest/
und allerley ansteckende Kranckheiten/
dieselbe so wol zu heilen/ als den Men-
schen davor zu bewahren: die dosis ist
von 5. bis 15. Tropffen/ in einem be-
quemen liquore. Man kan einen
vortreflichen äusserlichen Balsam da-
mit machen/ wenn an statt des Zer-
pentin-Dels man Lein-Del gebrau-
chet. Dieser Balsam hat seines glei-
chen nicht / so wohl in den contusioni-
bus oder Zerstoffungen/ als in den Ge-
schwüren / denn er stillt den
Schmerzen/ und lindert
die scharffe Feuchtig-
keiten.

Das